Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 211

Sonnabend, 29. Juli 1944

Schluß mit den Scheinarbeitsverhältnissen!

Eine Verordnung Sauckels / Letzte Warnung an Drückeberger / Es wird durchgegriffen

Berlin, 28. Juli. Im Einvernehmen mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, hat Gauleiter Sauckel als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz eine Verordnung über die Beschäftigung von Arbeitskräften in Scheinarbeitsverhältnissen erlassen.

Die Verordnung betrifft alle jene Arbeitspflichtigen, die ihrer Arbeitspflicht nur dem Schein nach genügen, d. h. die sich unter Ausnutzung verwandtschaftlicher oder sonstiger Beziehungen ein Arbeitsverhältnis verschafft haben, das ihnen ein bequemes Leben fern von den gemeinsamen Kriegsanstrengungen der Nation ermöglicht und nur dem Schein nach den gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Alle Volksgenossen, die sich zur Zeit noch aus Bequemlichkeit oder weil sie die Forderungen des totalen Krieges bisher nicht verstanden haben, in einem solchen Scheinarbeitsverhältnis befinden, werden zum letzten Male Gelegenheit haben, einen Wechsel ihres Arbeitsplatzes vorzunehmen, um ihre Arbeitskraft wirklich restlos in den Produktionsprozeß einzuschalten. Sie melden sich sofort auf den Arbeitsämtern, die ihnen eine ihren Kräften und ihrem Können angemessene kriegswichtige Beschäftigung vermitteln.

Bis zum 15. August 1944 müssen alle Scheinarbeitsverhältnisse gelöst sein. Nach diesem Termin wird rücksichtslos durchgegriffen. Wer dann noch immer ein solches Scheinarbeitsverhältnis benützt, um sich an den gemeinsamen Anstrengungen für den Endsieg vorbeizudrücken, stellt sich damit außerhalb der kämpfenden deutschen Volksgemeinschaft. Das gleiche gilt für den, der ein solches verantwortungsloses Handeln duldet oder ihm Vorschub leistet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben in einem solchen Fall schärfste Bestrafung zu erwarten. Nach dem 15. August 1944 werden Kontrollen durchgeführt; bei Bestehen eines Scheinarbeitsverhältnisses werden die Schuldigen unnachsichtig zur Rechenschaft gezogen.

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz ist mit dem Reichsjustizminister darin einig, daß in solchen Fällen bis zum Höchstmaß der vorgesehenen Strafbestimmungen eingeschritten wird. Einen gleichen Verstoß gegen die Gesetze der nationalen Solidarität stellt es dar, wenn ein Arzt seine Sorgfaltspflicht außer acht läßt, indem er an arbeitsunwillige Elemente Atteste ausstellt, die diesen die Möglichkeit geben, sich vor einem Arbeitseinsatz zu drücken. Wer seine Arbeitskraft der um ihr Dasein kämpfenden Nation vorenthält oder anderen dabei Vorschub leistet, dient dem Feind!

Neun-Stunden-Arbeitstag in USA.

Kl. **Stockholm,** 29. Juli. (LZ.-Drahtbericht.) Das Washingtoner Kriegsministerium hat mit sofortiger Wirkung die 54-Stunden-Arbeitswoche in allen dem Ministerium unmittelbar unterstehenden Rüstungsbetrieben eingeführt. Das bedeutet den Übergang zu dem 9-Stunden-Arbeitstag, wobei auch der Sonnabend als voller Arbeitstag gilt. Kriegsminister Stimson hat eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß der 8-Stunden-Arbeitstag sich als unzureichend für die Erringung des Sieges erwiesen hat.

Vor kurzem wurde aus den Vereinigten Staaten berichtet, daß die Vorräte an Waffen und Munition in unverhältnismäßiger Weise zusammengeschmolzen seien, und daß man vor der Notwendigkeit stehe, entweder die militärischen Operationen an den Fronten einzuschränken oder die Rüstungsproduktion zu steigern. Man hat sich jetzt in Washington für das Letztere entschieden. Welche politischen Folgen die Verlängerung der Arbeitszeit in der Rüstungsindustrie haben wird, muß aber abgewartet werden.

Hoher Blutzoll für den geringsten Geländegewinn

Genf, 28. Juli. Diesmal ist es ein ununterbrochenes hartes Ringen, schreibt der Berichterstatter der „Daily Mail" zum Kampf in der Normandie. Es lasse sich nicht mehr länger verschweigen, daß die Engländer und Nordamerikaner schwere Verluste haben, denn gegen die deutschen Bunkerstellungen und Maschinengewehrnester müsse einzeln vorgegangen werden; von einer englisch-kanadischen Kompanie sei kein einziger Offizier übriggeblieben. Langsam und gequält rollten die Kämpfe ab; es sei daher unklug, vorzeitig beurteilen zu wollen, wohin diese Offensive die Engländer und Kanadier führen werde. Eins aber stehe fest: das Gelände eigne sich gut für Verteidigungskämpfe. Es gebe zu viele Deutsche, die es hielten. Immer mehr Divisionen tauchten an der deutschen Front auf; auch den geringsten Geländegewinn müßten die Alliierten teuer bezahlen. Niemand sollte zu Hause so leichtfertig sein anzunehmen, daß das offene Gelände südlich Caen für die Alliierten günstig sei. Es wäre günstig, wenn sie bessere Tanks als die deutschen besäßen; das aber sei nicht der Fall. Für die alliierte Kriegführung bedeute jeder deutsche Tankverband etwas Furchtbares.

„Daily Sketch" beklagt die Erfolge der deutschen Scharfschützen. Ein einziger Scharfschütze könne eine ganze Abteilung aufhalten. Am deutlichsten wird Allan Moorhead, der Frontberichtstatter des „Daily Express". Die britische Öffentlichkeit frage mit Recht, so schreibt er, was eigentlich der Sinn dieser Kämpfe sei, da man überhaupt nicht vorwärtskomme. Er könne hierauf antworten, die Deutschen hätten einige der besten Truppen an der normannischen Front. Sie besäßen die ausgezeichnetsten Panther- und Tigerpanzer und sogar noch schwerere Waffen.

U-Boot-Frontspange gestiftet

Berlin, 28. Juli. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat in Anerkennung des ständig harten Einsatzes der Unterseeboote und ihres tapferen, zähen und vorbildlichen Kampfes die U-Boot-Frontspange gestiftet. Sie wird in Bronze verliehen. Das Mittelstück der Spange ist dem U-Boot-Kampfabzeichen ähnlich und trägt rechts und links eine breite Eichenlaubverzierung.

Die Namen der Verräter

Berlin, 28. Juli. Bei den von Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rundfunkansprache gebrandmarkten Teilnehmern an dem Putschversuch des 20. Juli handelt es sich erstens um den General der Infanterie Olbricht, der standrechtlich erschossen worden ist; zweitens um den ehemaligen Generalstabschef Generaloberst Beck, der sich bei der Verhaftung selbst erschoß, und drittens um Generaloberst Höppner, der verhaftet wurde und seiner Aburteilung entgegensieht.

Die Lage an der Ostfront / Der Sowjetvorstoß nach Süden

th. **Berlin,** 28. Juli. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.) Aus den OKW.-Berichten der letzten Tage ergibt sich der Eindruck, daß die große Abwehrschlacht im Süden heute ihren neuen Schwerpunkt gefunden hat. In dem Maße, in dem der Feind unsere Gegenmaßnahmen am Njemen und zu dessen Seiten zu spüren bekam, trachtete er danach, seine Pläne an anderer Stelle mit bereits früher bereitgestellten und recht großen Mitteln fortzuführen. So wuchs der Kampf im Süden zwischen den Karpaten und Brest-Litowsk schnell zu besonderer Wucht an. Die zahlenmäßige Übermacht der Sowjets hat die Schlacht aus den Abschnitten Tarnopol—Brody und Kowel in eine Bewegung nach Westen gerissen, die sich heute auf die Räume westlich des oberen Dnjestr und östlich des San ausgedehnt hat und die Tendenz zeigt, sich gegen einige Abschnitte der Weichsel — dort, wo sie ihren am weitesten nach Osten gerichteten Bogen schlägt — auszuweiten. Darin wird der feindliche Entwurf enthüllt, der die Forcierung der Weichsel als wichtigstes Ziel im Süden vorschreibt. Zu diesem Zwecke trat der Feind zwischen Dnjestr und Bug mit starken gepanzerten und motorisierten Stoßtruppen zu durchbruchsartigen Angriffen an, in denen er bestrebt war, feste Plätze zu umgehen und zu umfassen, weil er in ihnen einen besonders hartnäckigen und zeitraubenden Widerstand vermutete. Solche Überholungstendenzen traten sowohl bei Lemberg wie bei Lublin, aber auch am nördlichen Endpunkt der südlichen Hälfte der Schlacht, bei Brest-Litowsk auf. Gewiß verzichtet der Feind auch hier nicht auf frontalen Druck, der ihm jetzt Brest-Litowsk, Lemberg und Bialystok in die Hand gegeben hat. Aber seine Stoßarmeen führt er an solchen Plätzen nach Westen vorbei wie das vor allem in seinen Bewegungen gegen den San zum Ausdruck kommt.

Daß der Feind sich zu dieser Verlagerung des Schwerpunktes seines Druckes entschloß, lag im Gesamtentwurf seiner Offensive begründet. Zum nicht unwesentlichen Teile ist aber auch der wachsende Aufbau deutscher Gegenmaßnahmen im Norden des Schlachtfeldes die Ursache dafür. Es ist an vielen Stellen zwischen Dünaburg und Brest-Litowsk zu deutschen Gegenstößen gekommen, die über örtlichen Rahmen hinausgingen. Es ist das der erste Beweis eines Spürbarwerdens deutscher Gegenmaßnahmen, die sich aus örtlichen Anfängen entwickelten und den Gegner vor allem verhinderten, sich am Njemen einen neuen Operationsstützpunkt zum Stoß nach Westen aufzubauen, den er nötig gehabt hätte, wenn er seinen ursprünglich verfolgten Zweck, in das nordöstliche Ostpreußen hineinzustoßen, weiter verfolgen wollte. Angesichts der ganzen Entwicklung, die es der sowjetischen Führung nicht gestattete, ihren rechten Angriffsflügel, der sich zunächst an die Düna angelehnt hatte, weiter gegen deutsche Einwirkung von Norden her zu sichern, sah sich der Feind gezwungen, in Fortsetzung der deutschen Absetzbewegung zwischen Düna und Peipus-See neue Kräfte in einer Angriffsschlacht zu fesseln, die er gegen den Osten Lettlands und in offenbarer Richtung auf Riga betreibt. Die Fortschritte, die der Feind hier gemacht hat, sind gering, obwohl ihm alles daran gelegen sein mußte, seinen vorgeprellten Stoßkeil am Njemen in der tiefen rechten Flanke freizukämpfen.

Wir haben es zur Stunde also mit einer Schlacht zu tun, die sehr große Verschiedenheiten aufweist, im Norden vom Gegner keineswegs bestimmt wird, im Süden dagegen unter seiner Kontrolle steht. Das legt den deutschen Armeen zwischen Brest-Litowsk und den Karpaten besondere Lasten auf. Sie werden aufopfernd getragen werden müssen, bis hinter den kämpfenden Divisionen der Aufbau jener Maßnahmen erfolgt ist, die notwendig sind, um dem Gegner ein endgültiges Halt zuzurufen.

Ein Übergang, der durchgestanden werden muß

Berlin, 29. Juli (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Der von den Bolschewisten eingesetzten gewaltigen Truppenzahl ist nur in groß angelegten Operationen zu begegnen; die Entscheidungen müssen im Hinblick auf die zweckmäßigste Vorbereitung der späteren großangelegten Abwehr getroffen werden. Wir stehen also in einer Übergangsphase, und sie stellt zweifellos eine starke militärische und moralische Belastung dar. Es muß wertvolles Gebiet preisgegeben werden, damit die Front kürzer und wieder stärker und fester wird. Wenn der Wehrmachtbericht an einem Tage das Aufgeben der vier Städte Lemberg, Brest-Litowsk Bialystok und Dünaburg bekanntgibt, so gibt sich darin gewiß ein schweres Opfer kund. Es zeigt sich aber auch, daß die Führung an die Vorbereitung des nächsten Abschnitts des Ostkrieges ohne irgendwelche Augenblicksrücksichten herangeht und davon überzeugt ist, diese Opfer nicht vergeblich zu bringen.

Wir wissen aus der letzten Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, daß für die nächste Zeit wohlausgerüstete und längst ausgebildete Heeresbestände zur Verfügung stehen, die bisher in der Heimat verhalten haben und nun durch den Chef des Ersatzheeres, Reichsminister Himmler, beschleunigt der Front zugeführt werden. Diese Truppen werden zur gegebenen Zeit in Erscheinung treten und ihnen werden weitere neu aufzustellende Divisionen folgen. Zunächst geht es also um die Heranführung frischer Kräfte und um ihre Versammlung in Räumen, die nicht zu nahe an der Front liegen dürfen, damit der Aufmarsch nicht in die Gefahr des Zerreißens gerät.

Erst nach Beendigung dieses Aufmarsches und nach der Aufnahme der gegenwärtig sich absetzenden Kampftruppen kann das entschlossene Ausholen zum Gegenschlag folgen. Dann wird er aber auch folgen. Bis dahin gilt es, gelassen zu bleiben und — jeder zu seinem Teil — an der Anstrengung aller nationalen Kräfte mitzuarbeiten, die mit der Verkündung des verstärkten totalen Kriegseinsatzes begonnen hat.

Dann wird das Bemühen der Sowjets vergeblich bleiben, die jetzt darauf abzielen, uns die Zeit für die Wendung des Krieges nicht zu lassen. Ihr nächstes Ziel ist Warschau. Aus dem Raum von Bialystok, dem Vorfeld von Ostpreußen, möchten sie in das Gebiet der masurischen Seen vorstoßen, und ihre über Ponewisch vorgedrungenen Stoßkeile zeigen, daß sie erneut den Plan eines Vorstoßes über den Eisenbahnknotenpunkt Schaulen bis an die Ostsee zur Abschneidung des nordbaltischen Raumes aufgegriffen haben. An all diesen Punkten und in all diesen Richtungen hat der Druck der sowjetischen Kräfte sich in den letzten Tagen ständig verschärft. Bei der zahlenmäßigen Übermacht des Feindes gebietet es sich von selbst, diesem Druck zunächst auszuweichen, um ihn dann und dort aufzufangen, wo die entsprechenden Abriegelungen vorbereitet sind. Wo das sein wird, wird die Zukunft erweisen.

Die Terroristen in Frankreich

Von unserem Pariser Vertreter E. S. Hansen

Terroristen sind keine Soldaten. Sie werden nicht niedergekämpft oder gefangengenommen. Sie werden wie der Wehrmachtbericht es ausdrückt, „niedergemacht". Dieses Wort enthält die ganze Verachtung einer regulären Truppe gegenüber einer irregulären. Rein formell ist hervorzuheben daß den Franzosen die Teilnahme an Kämpfen gegen Deutschland seit dem Waffenstillstand von Compiegne untersagt ist. Dabei handelt es sich um einen international gültigen Vertrag legaler Regierungen miteinander. Die Terroristen dagegen können sich auf keinen legalen Zustand berufen. Deutschland erkennt das Komitee de Gaulles nicht an, sogar England und Nordamerika weigern sich, dies zu tun. Sie haben keine diplomatischen Beziehungen zu Vichy, aber auch keinen Kriegszustand mit Vichy. Entweder erkennen sie die Regierung des Marschalls Pétain auf dem geduldigen Papier an, oder sie verleugnen jede französische Staatsautorität. Das ist eine Frage juristischer Spitzfindigkeit.

Die Nachricht, selbst wenn sie den Tatsachen entspricht, erweist sich oftmals als irreführend. Sie kann wahr sein, ohne richtig zu sein: denn sie gibt sehr häufig einen vereinzelten Vorgang wieder, ohne das mit oder ohne Absicht erkennen zu lassen. Es würde nicht schwer fallen, eine Kette von Nachrichten aneinander zu reihen, aus denen der Leser auf wildeste moralische Zerrüttung in Paris schließen müßte: über ausgehobene Rauschgifthöhlen, verhaftete Mädchenhändler, entlarvte falsche Polizisten. Sie alle sind im einzeln wahr; aber dadurch ändert sich nichts an der Erfahrung, daß Paris vorwiegend von harmlosen, korrekten Kleinbürgern bewohnt ist, die weder Rauschgiftsüchtige oder Sklavenhalter sind, noch Polizeiuniform tragen. Nicht ohne Grund sind wahre Nachrichten, gewürzt mit frei erfundenen und zynisch gefälschten, die hauptsächliche Waffe der feindlichen Sender, Zeitungen und Nachrichtenagenturen.

Manchmal muß man sich selbst, wie einst Münchhausen, am Schopfe fassen und aus dem Moor herausziehen: denn natürlich ist die Sprengung einer Brücke eine Nachricht die Eindruck macht, während es keine Nachricht ist und keinen Eindruck macht, daß zehn andere heil geblieben sind. Und trotzdem ist der zweite Umstand wichtiger als der erste. Das wird jeder anerkennen. Aber wer aus dem Moor nicht herauskommt — und darunter befinden sich Leute, die sich politischen Instinkt nachrühmen lassen — wird ständig Überraschungen erleben. Das Bild von Frankreich, das von London aus der Welt vorgeführt wird, gleicht einer Röntgenaufnahme, das nur die Konturen zeigt, verschwommen und schemenhaft ist, das der Wirklichkeit nicht entspricht. Gewiß, Frankreich ist verwundet, ist krank, und viele Schwären zeigen sich an seinem Körper. Aber Ärzte sind am Werk, Volk und Land zu heilen und ihm den Weg der Gesundung zu weisen.

Ein Geschwür am Körper Frankreichs sind die Terroristen. Wenn der deutsche Soldat sie ausmerzt, dann ist das zunächst eine militärische Notwendigkeit, um den Rücken der kämpfenden Front freizuhalten. Es ist aber auch eine politische Tat, das Land von dieser Geißel zu befreien. Eine Abstimmung unter den Franzosen würde zweifellos eine erdrückende Mehrheit für die Befreiung von diesem Übel ergeben, das sich für viele äußerst fühlbar in der Plünderung abseits gelegener Bauernhöfe, in scharfen Überfällen auf Transporte, in kaltem Raub von Banknoten zu erkennen gibt. Die Terroristen nennen das „requirieren", und manchmal hinterlassen sie einen entsprechenden Schein, der ebensoviel und ebensowenig wert ist wie das Invasionsgeld Roosevelts und Churchills. Oft ist der Rückhalt in der Bevölkerung, auf den die Terroristen sich in einigen Fällen berufen, nicht viel mehr als die Angst vor ihren Maschinenpistolen englischer Fabrikation....

Aber es wäre ungerecht und politisch unklug, das Problem des Terrorismus in Frankreich gänzlich auf der schiefen Ebene politischen Gangstertums abrutschen zu lassen. Es ist unbestreitbar, daß auch ehemals angesehene Franzosen, daß ferner Angehörige der ehemaligen französischen Armee, daß schließlich normal erzogene Jugendliche hier und da beteiligt sind, mit voller Wucht muß aber im gleichen Atemzug betont werden, daß alle Fäden des Terrorismus in den Händen kommunistischer Geheimkommissare zusammenlaufen, was die englische Nachrichtengebung natürlich unterschlägt.

Dem französischen Terroristen steht der französische Milizsoldat gegenüber, dem Mann der Anarchie tritt der Mann der Ordnung entgegen. Ebenso bemerkenswert ist die Haltung der breiten Bevölkerung. Als England sich entschloß, sich auf den Terrorismus zu stützen, gab es praktisch den politischen Gesichtspunkt zugunsten des militärischen preis. Um französische Sabotagegruppen zu gewinnen, verzichtete es auf Frankreich. Das geschah teil-

Die alliierten Thermopylen

(Zeichnung: -zuk (ez)

„Wanderer, kommst du nach London, verkünde denen, du habest uns hier liegen gesehen wie es Moskau befahl ..."

Bilmanis-Denkschrift gegen Roosevelts Osteuropa-Politik

Kl. Stockholm, 29. Juli (LZ.-Drahtbericht). Der frühere lettische Gesandte in Washington, Bilmanis, hatte Roosevelt eine Denkschrift überreicht, in dem die Geschichte der zwangsweisen Einverleibung Lettlands in den Verband der Sowjetunion geschildert wird. Die Denkschrift ist sehr genau ausgearbeitet; sie geht von den diplomatischen Vorverhandlungen aus, die im Herbst 1939 zwischen Riga und Moskau stattfanden, zitiert den entscheidenden Ministerratsbeschluß der lettischen Regierung, der der Sowjetunion das Recht einräumte, Garnisonen auf lettischem Gebiet zu unterhalten und schildert, wie die Sowjets unmittelbar nach dem Einmarsch ihrer Truppen eine Schreckensherrschaft aufrichteten.

Dieser feierlich unterzeichnete Vertrag, so heißt es in der Denkschrift von Bilmanis, wurde in dem gleichen Augenblick in Stücke gerissen, in dem die erste sowjetische Truppeneinheit die sowjetisch-lettische Grenze überschritt. Die daraufhin ausgeschriebenen Wahlen waren ein offener Betrug, da außer den Kommunisten keine andere Partei die Möglichkeit hatte, ihre Wähler zu organisieren. Das unter Terror zustandegekommene Parlament spiegelte nicht die wahre Meinung des lettischen Volkes wieder, so daß die Beschlüsse dieses Parlaments von dem lettischen Volk niemals anerkannt wurden.

Die Bilmanis-Denkschrift hat die Aussprache über osteuropäische Fragen in den Vereinigten Staaten kräftig entfacht. Außer den Letten protestieren auch die Polen gegen die Politik Roosevelts, der bereit ist, ganz Osteuropa den Sowjets zu überlassen. Für Roosevelt stehen vier Millionen Wählerstimmen auf dem Spiel, wenn es ihm nicht gelingt, die Amerika-Polen, die Amerika-Litauer, die Amerika-Letten und Amerika-Esten irgendwie zu beruhigen; der Wahlfeldzug für Roosevelt erhält damit einen immer deutlicheren außenpolitischen Anstrich. Roosevelt selbst ist in eine sehr heikle Lage geraten; seine Benennung zum Präsidentschaftskandidaten erfolgte bekanntlich nicht einstimmig und die Opposition gegen ihn in der Demokratischen Partei kann nicht übersehen werden. Wenn Roosevelt noch die Stimmen der vier Millionen Wähler verlieren sollte, die ihre osteuropäische Abstammung nicht vergessen haben, könnten sich seine Aussichten bedeutend verschlechtern.

In London und Washington setzt man die Hoffnungen jetzt auf einen Vergleich, der der Welt gegenüber den Schein wahren soll, daß Stalin legal vorgeht. Unter dem Druck Churchills und Roosevelts hat sich der Chef der polnischen Emigrantenregierung in London, Mikolajczyk, zu einem Kanossagang nach Moskau entschlossen. Mikolajczyk ist mit einem Sonderflugzeug, das ihm von der britischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde, in Begleitung seines Außenministers Romer, der früher Botschafter in Moskau war, und des Vorsitzenden des polnischen Nationalrates in London, des Sozialdemokraten Grabski, nach Moskau abgeflogen. Die Reise ist bis zum letzten Augenblick geheimgehalten worden. Nach Lage der Dinge kann Mikolajczyk nur eine verschleierte Kapitulation vor Stalin vorschweben. In London erklärt man, daß eine Zusammenarbeit der sowjetfreundlichen Minister aus dem Mikolajczyk-Kabinett mit dem in Moskau gebildeten polnischen „Befreiungsausschuß" der einzig denkbare Ausweg aus der Lage ist.

Zahlreiche polnische Politiker in London weigerten sich bis zuletzt, den Weg nach Moskau einzuschlagen. Aber Mikolajczyk entschloß sich schließlich doch zu fahren, da er persönlich offenbar hofft, einen wenn auch geringfügigen Gnadenplatz im Moskauer Polenausschuß zu finden. Mikolajczyk scheint sich auf einen Daueraufenthalt in der sowjetischen Hauptstädt einzurichten, da er während seiner Abwesenheit einen Stellvertreter in der Person des polnischen Politikers Kwapinski ernannt hat.

Ein Linksruck in der englischen Wählerschaft?

Sch. **Lissabon,** 29. Juli (LZ.-Drahtbericht). „Die Labour-Party kann und muß noch in diesem Jahre zur Macht gelangen", erklärt in einem aufsehenerregenden Aufsatz die englische Wochenschrift „New Leader", die dem linken Flügel der britschen Arbeiterpartei nahesteht, allerdings nicht als parteiamtlich anzusehen ist. Das Blatt erklärt, die jetzige Richtung der Labour-Party müsse sich so bald wie möglich von dem Gedanken der Koalition mit bürgerlichen Elementen lossagen. Ziel der Labour-Party müsse die Erringung der alleinigen Macht im Falle einer plötzlich angesetzten Parlamentswahl sein. „New Leader" erklärt, die augenblickliche Stimmung im Lande komme den Absichten der Labour-Party entgegen. Das Blatt stellt einen gewaltigen „Linksruck" innerhalb des britischen Volkes fest. Diese Linksrichtung nehme immer größere Ausmaße an; sie werde sich völlig durchsetzen, wenn es den Alliierten nicht gelingt, den Krieg in diesem Jahre noch zu beenden; denn dann würde, vor allem wenn die Beschießung durch V 1 weiter dauere, im ganzen Volk Kriegsmüdigkeit und Kriegsverdrossenheit einsetzen.

„Sanktionen" gegen Argentinien

Sch. **Lissabon,** 29. Juli. (LZ.-Drahtbericht). Die nordamerikanische Presse widmet nach wie vor der Spannung zwischen Argentinien und den Vereinigten Staaten großen Raum in ihren Spalten. Übereinstimmend wird von allen Zeitungen Argentinien unter schärfsten Druck gestellt. „New York Times" erklären beispielsweise, die politische Haltung der argentinischen Regierung sei schon seit langer Zeit eine „Gefahr für die Sicherheit des Kontinents"; Argentinien habe sich mehrfach gegen den „Solidaritätsgedanken in der westlichen Hemisphäre" vergangen. Die Regierung in Washington suche die argentinische Regierung zu isolieren; die größeren und kleineren mittel- und südamerikanischen Staaten hätten den Wink erhalten, die neue argentinische Regierung unter keinen Umständen anzuerkennen. In Kürze würden schwerste wirtschaftliche Sanktionen zur Anwendung kommen.

Zunehmende Heftigkeit der Abwehrschlacht im Osten

Frontbegradigung: Lemberg, Brest-Litowsk, Bialystok und Dünaburg geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum beiderseits St. Lo setzten die Nordamerikaner ihren Großangriff den ganzen Tag über fort. Während ihnen östlich St. Lo nur einige unwesentliche Einbrüche gelangen, wurden unsere Truppen südwestlich der Stadt in erbitterten und beiderseits verlustreichen Kämpfen weiter nach Süden und Südwesten zurückgedrängt. Die Gegenangriffe zur Schließung der an einigen Stellen aufgerissenen Front sind im Gange. 75 Panzer wurden abgeschossen. Im Abschnitt von Caen führte der Gegner nur erfolglose Angriffe geringen Umfangs. Jagd- und Schlachtfliegerverbände schossen in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge ab. Torpedoflieger versenkten in der Nacht zum 27. Juli in der Seinebucht einen feindlichen Tanker von 4000 BRT und beschädigten vier Transportschiffe mit 25 000 BRT und einen Zerstörer schwer. Im Ostteil der Seinebucht erzielte eine Heeres-Küstenbatterie mehrere Treffer auf einem feindlichen Schlachtschiff. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits schossen vor der Loire-Mündung von acht angreifenden feindlichen Jagdbombern sechs ab. Im französischen Raum wurden 42 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres V 1-Vergeltungsfeuer liegt fast ununterbrochen auf dem Großraum von London.

In Italien tastete der Feind unsere gesamte Front durch zahlreiche örtliche Angriffe ab. Der Schwerpunkt der feindlichen Aufklärungsvorstöße lag im Abschnitt südlich Florenz und an der Adriatischen Küste. Alle Angriffe wurden vor unseren Stellungen abgewiesen. Seit den frühen Morgenstunden ist der Feind in breiter Front südlich Florenz erneut zum Großangriff angetreten. Heftige Kämpfe sind entbrannt.

An der Ostfront hat die große Abwehrschlacht zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen an Heftigkeit noch zugenommen. Nachdem es dem Feind an verschiedenen Abschnitten gelungen war, zum Teil tief in unsere Front einzubrechen, wurden zur Kräfteersparung an einigen Abschnitten vorspringende Frontbogen zurückgenommen. Infolge dieser Frontbegradigung wurden nach Zerstörung aller militärisch wichtigen Anlagen die Städte Lemberg, Brest-Litowsk, Bialystok und Dünaburg geräumt. In Galizien setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß auf neue Stellungen im Karpatenvorland ab und schlugen dann alle Angriffe der scharf nachdrängenden Sowjets ab. Westlich des San sind wechselvolle Kämpfe mit vordringenden feindlichen Angriffsspitzen im Gange. Zwischen dem oberen Bug und der Weichsel wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbittertem Ringen nach Abschuß zahlreicher feindlicher Panzer abgewiesen. Im Abschnitt Bialystok und Kauen scheiterten örtliche Angriffe der Bolschewisten. Nördlich Kauen sind heftige Kämpfe mit feindlichen Panzer- und Aufklärungskräften im Gange. An der Front zwischen Dünaburg und dem Finnischen Meerbusen brachen wiederum zahlreiche schwere Angriffe verlustreich für den Feind zusammen. Starke Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres und vernichteten in Tiefangriffen 71 feindliche Panzer und über 400 Flugzeuge. In der Nacht waren der Bahnhof von Wilna und sowjetische Truppenansammlungen westlich Lublin das Angriffsziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge.

Nordamerikanische Bomber führten einen Terrorangriff gegen Budapest. Durch deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte wurden 29 feindliche Flugzeuge darunter 26 viermotorige Bomber zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte Westdeutschlands und Ostpreußen; in der Stadt Insterburg entstanden Schäden und Personenverluste. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der europäische Widerhall der Goebbels-Rede

Berlin, 28. Juli. Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels über die Ereignisse des 20. Juli und zum totalen Kriegseinsatz hat in der gesamten europäischen Presse und darüber hinaus starken Widerhall gefunden. Bis zur Stunde liegen die nachfolgenden Äußerungen vor:

Die norwegische Blätter heben in großen Schlagzeilen die Hauptgedankengänge der Goebbels-Rede hervor. „Aftonposten" schreibt, der Name des Reichsministers bürge dafür, daß alle Kräfte und Mittel angesetzt werden, um den Wendepunkt des Krieges herbeizuführen. Das Blatt stellt fest, daß die Forderung des totalen Kriegseinsatzes für Norwegen ebenso gelte wie Deutschland; es sei an der Zeit auch in Norwegen totale Maßnahmen auf dem Gebiet der Produktion durchzuführen. Das mutige, tapfere und fleißige deutsche Volk habe nur einen Gedanken, zu kämpfen und zu arbeiten.

Die finnische Presse veröffentlicht die Rede an erster S[illegible]le. „Helsinki Sanomat" weist auf die rasche Liquidierung des Putschversuches sowie auf die Folgerung hin, die daraus die deutsche Staatsführung gezogen hat und schreibt: In Deutschland sind jetzt auch die letzten Reste des alten Systems in der Wehrmacht beseitigt worden; ein äußeres Zeichen dafür ist die Einführung des Deutschen Grußes in der Wehrmacht. Von weitgehender Bedeutung sind die auf nationalsozialistischer Grundlage in Angriff genommenen Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz; das fehlgeschlagene Attentat auf den Führer hat zu einer entschlossenen Zusammenfassung der deutschen Kräfte geführt.

Die kroatische Presse nennt die Reaktion des deutschen Volkes auf den 20. Juli eine männliche und entschiedene Antwort, ein Aufflammen des nationalen Willens, der dem Endkampf Deutschlands neue Kräfte zuführen wird; die Hindernisse sind beseitigt, die dem deutschen Sieg, der auch der Sieg Kroatiens ist, im Wege standen.

Von japanischen Blättern bemerkt „Tokio Schimbun", daß auch für Japan der Zeitpunkt geeignet sei, eine totale Mobilisierung durchzuführen; die blitzschnell ergriffenen Maßnahmen nach dem mißglückten Attentat und das entschlossene Handeln der deutschen Führung im Anschluß daran seien auch für Japan eine gute Lehre.

Kabinettssitzung in Tokio

Tokio, 28. Juli. Im Verlaufe einer Kabinettssitzung am Freitag in der Amtswohnung des Ministerpräsidenten, an der sämtliche Minister teilnahmen, entwickelten Feldmarschall General Sugiyma und Admiral Yonay ihre künftigen Absichten und Pläne, deren baldige Verwirklichung Armee und Marine wünschten. So sollen die gesamten Kräfte für eine energische Fortführung des Krieges bis zum klaren Sieg wirkungsvoll zusammengefaßt werden. Im einzelnen wird gefordert, energisch die Weiterführung des Krieges durch die Regierung, Durchführung aller möglichen Maßnahmen zur raschen Erhöhung der Kampfkraft, insbesondere der Luftflotte, sowie Sorge der Regierung für eine kraftvolle und vereinfachte Verwaltung der Staatsangelegenheiten.

Generalmajor a. D. Kahns gestorben

Königsberg, 28. Juli. Im Alter von 86 Jahren verstarb in Königsberg Generalmajor a. D. Hugo Kahns. Sein Name ist mit dem Reichsehrenmal Tannenberg für alle Zeiten verknüpft. Im Jahre 1922 ging er daran, dieses Ehrenmal zu schaffen. Unter größten Schwierigkeiten gelang es seiner Energie und der Unterstützung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, diesen Plan durchzusetzen.

Die fliegenden Bomben sind keine leichte Angelegenheit, sondern eine sehr ernste Sache, heißt es in der „Daily Mail"; besonders in der Nacht sei es „geradezu furchtbar".

Einer Meldung aus Washington zufolge erklärte Kriegsminister Stimson auf der Pressekonferenz, daß der Hafen von Cherbourg noch nicht genügend wiederhergestellt sei, um in volle Benutzung genommen zu werden.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenburg

7

Der Vater schrieb, und Holle spürte selig aus jedem seiner Worte, wie stolz er auf sie war.

Und dann — fast sechs Wochen mochten vergangen sein — kam der erste Brief von Bert. Zunächst überflog Holle Bogen um Bogen. Und war am Ende tief enttäuscht. Heimlich hatte sie auf das unbewachte, sehnsüchtige Wort gewartet, das ihr die Tiefe seiner Neigung enthüllen sollte.

Dann wurde sie ruhiger und schalt sich eine alberne Gans. Was forderte sie denn von seinem ersten Brief, jetzt, da Bert am Anfang einer neuen, großen Aufgabe stand!

Nun las sie den Brief noch einmal, langsam, Zeile um Zeile. Und fühlte sich auf einmal wieder geborgen und eingehüllt von der ruhigen Zärtlichkeit Berts, der, das spürte sie nun deutlich, immer und überall mit seinen Gedanken in der Heimat und bei ihr gewesen war.

Noch einmal begann sie von vorn, und noch einmal. Und nun stolperten ihre Gedanken über die vielen fremden Namen. Da schleppte sie den großen Atlas herbei und begann mit dem suchenden Zeigefinger über Länder und Erdteile zu reisen. Da, das war Südwestafrika. Und hier, hier war Kaokoveld, an dessen Nordrand Bert sein Lager aufgeschlagen hatte. Dort irgendwo also.

Und dann ging es abermals von vorn los. Und nun mußte auch die Mutter mittun. Denn Bert hatte ja so prachtvoll lebendig die ganze Reise zu Wasser und zu Lande geschildert. Da konnte man also ganz gründlich vorgehen, konnte in Berlin mit Bert den Zug besteigen, konnte mit ihm zusammen an Bord gehen, konnte sehen, was er gesehen hatte. Dann kam die Landung, der Marsch durch Glut und Staub, frohe Rast bei einsam wohnenden, unersättlich fragenden Landsleuten, dann das Lager am Kaokoveld. Wieviel deutsches Blut war hier geflossen! Und alles umsonst?

Holle ahnte, wie schmerzhaft es für Bert sein mochte, wenn nun aus dem Boden dieses fernen Landes die Erinnerung heraufstieg an deutsche Taten, deutsches Schaffen, deutsches Sterben. — Lange und sinnend saß sie vor der bunten Karte.

Plötzlich fühlte sie, wie die Hand der Mutter mit heftiger Liebkosung über ihr Haar glitt. Erstaunt und fragend schaute sie auf. Da lächelte die Mutter seltsam weich und nickte ihr zu. Und dann sprach sie:

„Als ich so jung war wie du, hab' ich auch einmal vor solchen Karten gesessen und die Welt durchreist. Mit einem Brief in der Hand, wie du ihn hast."

Holle sprang auf und schlug der Mutter beide Arme um den Hals. „Liebes, gutes Muttchen! Nun sag' mir nur noch eins: war dir damals auch so traurig und fröhlich zumut'?"

Frau Rödersen sann vor sich hin und lächelte. Und dann nickte sie. Da fiel Holle abermals über die Mutter her, drückte sie ab und hatte dabei verretärisch feuchte Augen ...

Und dann, alle vierzehn Tage, wanderte ein Brief hinaus, und ein anderer kam ihm auf halbem Wege entgegen. Es waren alles Boten, die da halfen, ein stilles, starkes Glück zu hegen und zu pflegen. Und jeder Brief war ein guter Stein zu dem Haus, das da langsam dem Dache zuwuchs und auf das die beiden hofften: der Mann in Afrika und das Mädchen in Deutschland.

*

Neun Monate waren vergangen, seit Holles Vater Abschied genommen hatte und in See gegangen war. Nun schrieb man den April des Jahres 1929.

Die „Britta" stampfte schwer durch die Dünung der Südsee. Kapitän Rödersen stand im Kartenhaus. Er hatte einen grimmigen, trotzigen Zug im Gesicht, und wenn er einen Blick über die fahle Weite des Meeres am Horizont warf, kniff er die Augen zusammen.

Sie hatten eine gute Fahrt gehabt bis jetzt. Von Sidney war es nordwärts gegangen. In Port Moresby auf Neuguinea hatte die „Britta" viel Fracht übernehmen können. Dann dampfte sie um den Südwestzipfel der Insel herum und durch den St.-Georg-Kanal nach Rabul, der schmucken Stadt, über der einst die deutsche Flagge geweht hatte

Bis hierher waren die Tage und Nächte voller Wunder gewesen. Aber nun, da die „Britta" an der Nordküste Neuguineas entlang dem nächsten großen Ziel, Hongkong, entgegenfuhr, spürte Rödersen es in allen Gliedern, daß etwas in der Luft lag.

Der Weg, den die „Britta" von Rabul nach Hongkong nahm, lag abseits der großen Schiffahrtslinie. Nur Chinesendampfer verkehrten hier zuweilen. An Helen Riff, Tokobai vorüber, würde die Fahrt nördlich von Celebes und Borneo durch die Basilan-Straße nach Hongkong gehen. Hoffentlich hielt das Wetter bis dahin. Denn hier hatte das Meer seine tödlichen Tücken.

Helen Riff ... Der Name stand wie ein drohendes Mal über der See, und der Seemann, der ihn aussprach, hatte bei dem Klang der Worte einen harten, gespannten Ausdruck im Gesicht ...

Helen Riff ... Myriaden winziger Meerestiere, in bunten Farben schillernde Korallen haben durch Jahrtausenden vom Meeresgrund her die ragenden, messerscharfen Riffe gebaut, die schließlich über den Spiegel der Wasser wuchsen. Aber da kamen Sonne und Wind und fraßen an ihnen. Die Spitzen und Grate der Riffe verwitterten, wurden zu nährender Erde, die verirrten Samenflieger empfing. Eine Insel war entstanden, ein winziges Eiland, auf dem Palme um Palme wuchs, bis ein schweigender Hain sich über der Erde erhob. Nun lockte die grünende Insel in ihrer verzauberten Einsamkeit den Schiffer. Doch wehe ihm, wenn er in schwankendem Boote achtlos nahte! Das Locken des Eilands war Sirenengesang! Den Sandufern der Insel weit vorgelagert, tückisch unter der Wasseroberfläche lauernd, war der Gürtel eines zweiten Riffs gewachsen, mit dem die Insel sich gepanzert hatte gegen die Neugier der Menschen und gegen die Schiffe, die sie trugen. Geborstene Planken moderten am Strand, in den glasklaren Untiefen zwischen den roten Riffen lauerte der Hai. Noch keines Menschen Fuß hatte die Insel je betreten. Die Schiffe, die ihr zu nahe gekommen waren, hatten die roten Zähne des Korallengesteins zersägt und zerbrochen.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Ein Vogelnest 80 Mark

In vielen Nestern wird im Sommer nach der ersten noch die zweite Brut großgezogen. Wer erfreut sich nicht an dem vielstimmigen Konzert der kleinen gefiederten Sänger? Prägen wir es uns darum mit jedem stets neu erklingenden Vogelgezwitscher fest ein, wie hoch der Nutzen dieser nur an Gestalt kleinen Hilfspolizei gegen die vielfachen Schädlinge unserer Kulturpflanzen einzuschätzen ist. Merken wir uns einmal, was ein einziges Vogelpaar an Ungeziefer und Schädlingen vertilgt, auf daß wir dann auch daran denken, den Singvögeln in der kalten und unwirtlichen Jahreszeit des Winters Schutzstätten zu gewähren und Futter zu reichen.

Ein Meisenpaar vertilgt jährlich wenigstens 75 Kilogramm lebende Insekten oder 120 Millionen Insekten, die mindestens 150 000 lebende Raupen gegeben hätten. Was ist also ein Vogelnest wert? Alle vier Minuten wird eine Raupe verzehrt. Die Fütterungszeit währt von 4 Uhr morgens bis 20 Uhr abends, was in dieser Zeit 2400 Raupen täglich ergibt. Die Fütterungsdauer beträgt 20 Tage = 4800 Raupen. 4800 Raupen zerstören aber 4800 Früchte. Dieser Menge entsprechen — rechnen wir 12 Früchte auf ein Kilogramm — 400 Kilogramm. Ein Kilogramm Äpfel kostet mindestens 20 Rpf. Ein Vogelnest ist also 80 RM. wert!

Verdunkelung: Von 21.45 bis 4.40 Uhr

Ein Konzert der Schutzpolizei. Am morgigen Sonntag von 15 bis 18 Uhr spielt die Kapelle der Schutzpolizei Litzmannstadt unter Leitung von Rev.-Lt. d. Sch.-P. und Obermusikleiter Kuniß im Städt. Tierpark.

Auszeichnung. Dem Gefr. Richard Frühauf (Karlshof, Schwefelstr. 34), wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse im Osten verliehen.

Gewogen und zu leicht befunden / Von Dr. Friedel Helster

In einer Litzmannstädter Volksschule bekannten Anfang dieses Jahres von 18 Kindern der altansässigen deutschen Volksgruppe acht, daß sie ihre Großeltern „Babcia" und „Dziadek" nennen. Noch vier gar reden ihren Vater mit „Tata" oder „Tatusch" an. Das ist um so erstaunlicher, als die polnischen Wörter für Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens bereits in den verflossenen vier Jahren zum größten Teil verschwunden sind. Sollten wir sie da nicht aus dem Bannkreis des Heiligsten, der Familie, erst recht mit eisernem Besen vertreiben? Als ich die gleichen Anreden dann in einer Litzmannstädter Familie mit hoher, rein deutscher Familienkultur antraf, wurde mir auf meine erstaunte Frage erklärt: „Babcia" und „Dziadek" hießen hier im Hause die Großeltern seit Generationen, und der Strom von lieben Erinnerungen, der sich damit verbinde, solle nun nicht plötzlich abreißen. Irgendwelche Gefahr für das Deutschtum könne darin doch nicht liegen.

Betrachtet man diese Frage von einem rein persönlichen Standpunkt aus, so mag eine solche Begründung zu Recht bestehen. Leben doch in vielen Familien Worte aus der Kindersprache, ja, oft reine Phantasieworte, beharrlich fort um ihres ganz persönlichen Erinnerungsgehaltes willen, ohne daß dies eine ernsthafte Gefährung der Muttersprache bedeuten würde. Bei genauerer Betrachtung sieht es mit Worten einer fremden und unserem Wesen wenig gemäßen Sprache etwas anders aus. Worte sind ja wie Münzen. Sie gehen von Hand zu Hand und tragen den Stempel ihres Kaufwertes, und die Menschen fragen nicht mehr, ob ihr Metall rein oder verfälscht ist. Was aber erfahren wir, wenn wir einige dieser Wortmünzen einmal auf die Goldwaage legen und auf ihren reinen Gehalt hin prüfen?

„Baba" bedeutet im Polnischen eine häßliche alte Frau, ebenso „Dziad" einen häßlichen alten Mann, ja einen Bettler. Beides sind in ihrer ursprünglichen Bedeutung beleidigende Schimpfworte. „Babcia" oder „Dziadek" sind davon abgeleitete Koseformen, bedeuten also auf deutsch etwa „Altchen" oder „Alterchen". Stellen wir nun dem Gefühlswert dieser Worte denjenigen von „Großmutter" und „Großvater" gegenüber, aus denen die ganze germanische Ehrfurcht vor den Vorfahren spricht, so erkennen wir deutlich, daß wir unsere Kinder durch das fremde Wort nur ärmer gemacht haben. Den zusammenfassenden Begriff der „Großeltern" kennt das Polnische überhaupt nicht. Gewiß wird der ursprüngliche Gehalt der Worte von beiden Seiten nicht mehr rein empfunden; dennoch lebt er im Geist der Sprache von Jahrhundert zu Jahrhundert und schafft mit am Bilde des Menschen.

Dies sind nur zwei Beispiele für viele, in denen die Fremdsprache uns für das Gold unserer schönen alten Worte minderwertigen Ersatz bietet. Denken wir etwa an die starke innere Abwertung, die das polnische Wort „Chlop" gegenüber dem deutschen „Bauer" darstellt. „Chlop" trägt deutlich den Stempel des Verächtlichen und wird gern als Schimpfwort gebraucht, während „Bauer" mehr und mehr zu einem Ehrentitel unseres Volkes wird. Halten wir also unser Wertbewußtsein rein und unsere Ohren offen! Werfen wir entschlossen alle sentimentalen Rücksichten über Bord und vertreiben wir die letzten fremden Laute und Worte aus dem Tempel unserer Muttersprache, damit dem äußeren Sieg im Volkstumskampf recht bald der innere Sieg folgen möge!

In den Zügen Rauchverbot beachten! Dem Zugpersonal wird es häufig als Schikane ausgelegt, wenn es die Übertretung des Rauchverbots ahndet. Das Rauchverbot in Nichtraucherabteilen gilt nun aber einmal für jeden Benutzer öffentlicher Reisezüge ohne Ansehung der Person. Brennende Zigarren, Zigaretten und Tabakpfeifen gehören nicht in die Nichtraucherabteile und auch nicht in die mit Verbotsschild versehenen Seitengänge der D-Züge. Der Reisende hat etwaigen Anweisungen der Zugschaffner nachzukommen. Es wird streng überwacht, daß das Rauchverbot innegehalten wird, und bei Verstößen wird die Rauchbuße von 2 RM. sofort ohne Ermahnung erhoben.

Die Partei ruft Dich!

Heute finden die untenstehenden Kundgebungen der NSDAP. statt. Deutsche erscheint pünktlich!

Og. Fridericus, Hindenburg und Helenenhof, 19.30 Uhr: im Helenenhof, Nordstraße 36, Redner: Pg. Meyer;

Og. Moltke, 19.30 Uhr: Gen.-v.-Briesen-Schule, Hermann-Göring-Straße 123, Redner: Pg. Karsch.

Der Luftschutz befiehlt...

Bei Tagesalarm...

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: Immer wieder kann beobachtet werden, daß viele Volksgenossen einen Luftalarm bei Tage nicht ernsthaft nehmen. Andere Volksgenossen wiederum setzen, obwohl sie genau wissen, daß Alarm gegeben ist, ihren Weg unbekümmert fort. Noch verwerflicher ist das Verhalten derer, die in den Türen herumstehen oder die Eingänge zu den öffentlichen Luftschutzräumen und Splittergräben versperren und warten „bis es schießt". Wenn die ersten Bomben fallen, ist es zu spät! Darum auch bei Tagesalarm unverzüglich in den Luftschutzraum. Die Selbstschutzkräfte müssen bei jedem Fliegeralarm, auch am Tage, im Luftschutzraum zum Einsatz bereitstehen.

Kurz, aber lesenswert

Im Mittelalter gab es in vielen europäischen Ländern eine besondere Gradordnung für Pelze. Hermelin und Zobelpelze waren ausschließlich den Regenten und Fürstlichkeiten vorbehalten. Herzöge durften alle Pelze tragen mit Ausnahme der beiden genannten. Der niedere Adel nahm für sich die Marderfelle in Anspruch, während sich die Bürgerschaft mit Fuchs- und Wolfsfellen zufriedengeben mußte. Noch 1336 gab es in Westeuropa ein Gesetz, wonach einen Pelzrock nur Personen tragen durften, die ein ganz bestimmtes Einkommen besaßen.

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 „Zum Hören und Behalten" für Musikfreunde: Der Dreiklang. 9.05—9.30 „Wir singen vor — und Ihr macht mit". 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—22 Bunter Abend mit Wiener Solisten, Orchestern und einem Chor; Melodien aus Oper und Operette, tänzerische Klänge. — Deutschlandsender: 17.15—18 Klaviermusik von Beethoven, Lieder von Pfitzner und Sinfonie D-dur von Haydn. 18—18.30 Chor-, Solisten- und Kammermusik. 20.15—22 „Daphne" von Richard Strauß mit Künstlern der Wiener Staatsoper, musikalische Leitung: Karl Böhm.

In der Sendereihe „Der Kleingärtner hilft mit" spricht am morgigen Sonntag von 6.45—7 Uhr Gartenbau-Oberinspektor Müller, Gartenbauberatungsstelle Samter, über Gartenarbeiten im Monat August.

Der Kampf gegen das Heufieber / Wirksame Methoden

Beim reinen Heufieber und anderen hierzu gehörenden allergischen Krankheiten stehen immer noch die alten und vielfältig bewährten Behandlungsverfahren im Vordergrund. Wie Prof. Dr. Haag, der Beiratsarzt des Heufieberbundes E. V., in dem neuen Jahresbericht des Bundes betont, gehört die Abstumpfung des empfindlichen Körpers gegenüber diesen Leiden durch Einbringung steigender Mengen der sie selbst hervorrufenden Stoffe in den kranken Organismus zum festen Bestand der Behandlung erfahren. Mit diesen Mitteln, dem bekannten Helisen der I. G. und den Allergenen des Sächsischen Serumwerkes, erzielt man eine gegen die auslösenden Stoffe gerichtete Abstumpfung, indem die Empfindlichkeit gegen bestimmte Gräserpollen durch Einspritzung kleinster, dann ansteigender Mengen der gleichen Pollen langsam überwunden wird. Diese Behandlung, die etwa 30 Einspritzungen unter die Haut erfordert, muß im Januar oder Anfang Februar beginnen, wenn sie beim Auftreten der Gräserpollen gegen Ende Mai abgeschlossen sein soll.

Eine Herabsetzung der Empfindlichkeit des allergischen oder unter Heufieber leidenden Körpers kann aber auch dadurch erzielt werden, daß man nicht streng spezifisch wirkende, sondern allgemein wirksame Stoffe einspritzt, so etwa Bienengift (Forapin), Pepton oder Coliantigen. Die Behandlung richtet sich hierbei nicht mehr nur gegen die Gräserpollenempfindlichkeit. Vielmehr wird der ganze Körper in seiner gesamten Reaktionslage umgestellt, wodurch gleichzeitig die Pollenempfindlichkeit beseitigt wird. Das Verfahren mit Bienengift hat dabei den Vorteil, daß es erst einige Wochen vor dem mutmaßlichen Ausbruch des Heufiebers eingesetzt zu werden braucht. Auch bei ihm werden ansteigende Konzentrationen verwendet.

Prof. Dr. Haag betont, daß alle diese abstumpfenden Behandlungen nur dann Wert haben, wenn gleichzeitig alle Umstände, die die Empfindlichkeit steigern würden, fortfallen. Dies gilt beispielsweise bei chronischen Entzündungen, Katarrhen, Mandel- und Zahnwurzelentzündungen usw.

Zu den Behandlungsarten gehören ferner bestimmte Mineralbadkuren, die Normergenmethoden sowie die Torantilbehandlung. Schließlich ist auch noch die Eigenblutbehandlung zu erwähnen, deren Wirkungsweise im einzelnen noch unklar ist, die sich aber schon bei verschiedenen Krankheiten bewährte. Es handelt sich hierbei um Blut, das dem Kranken selbst entnommen und ungerinnbar gemacht wird. Man unterzieht dieses Blut dann einer bestimmten Kurzwellenbestrahlung und spritzt es dem Kranken dann wieder ein. Eine solche Eigenblutbehandlung hat sich, wie die Erfahrung lehrt, auch bei Heufieber und anderen allergischen Krankheiten bewährt.

Wirtschaft der L. Z. — Der Einsatz von verfügbaren Gespinsten

Der Reichsbeauftragte für Textilwirtschaft hat eine Anordnung über den Einsatz von verfügbaren Gespinsten erlassen. Einleitend heißt es, die Auswertung der regelmäßig durchgeführten Erhebungen habe ergeben, daß in den Betrieben der Textilindustrie sowie bei den Firmen des Garnhandels erhebliche Mengen Gespinste jeder Art vorhanden sind, die seit geraumer Zeit nicht zum Einsatz gelangt sind. Diese Gespinste müssen nunmehr nach Maßgabe der nachstehenden Anordnung umgehend der Verarbeitung zugeführt werden. Gespinsthersteller und -eigenveredler (Färber, Zwirner, Schlichter usw.) sind verpflichtet, diejenigen Gespinstmengen, für die bis zum 15. August 1944 keine gültige Bezugsgenehmigung vorliegt (verfügbare Gespinstmengen), unverzüglich an hierfür besonders zugelassene Gespinsthändler zu veräußern. Die diesbezüglichen Angebote, Auftragsbestätigungen und Rechnungen müssen mit der Bezeichnung „verfügbare Gespinstmengen" versehen werden. Diejenigen verfügbaren Gespinstmengen, deren Veräußerung bis zum 31. August 1944 nicht möglich ist, sind zur Verfügung der Reichsstelle für Textilwirtschaft zu halten und ihr mit Stichtag 31. August bis zum 5. September 1944 zu melden. Gespinste, die Asbest- und/oder Glasfasern enthalten, werden von dieser Anordnung nicht berührt. Gespinstverarbeiter sind verpflichtet, auch diejenigen Gespinstmengen, die nicht durch Herstellungsanweisungen oder in anderer Form erteilte Produktionsaufgaben gebunden sind, unverzüglich nach den Vorschriften dieser Anordnung der Verarbeitung zuzuführen. Der Erwerb sowie bei mehrstufigen Betrieben das Neuspinnen von Gespinsten ist verboten, soweit dafür verfügbare Gespinstmengen einzusetzen sind oder bereits eingesetzt wurden. Für verfügbare Gespinstmengen, die nicht eingesetzt werden können, steht es dem Gespinstverarbeiter frei, bei der für ihn zuständigen Bewirtschaftungsstelle eine Herstellungsanweisung oder ein in anderer Form zu erteilende Produktionsaufgabe zu beantragen. Gespinste, für deren Verarbeitung bis 31. August 1944 keine Herstellungsanweisung oder in anderer Form erteilte Produktionsaufgabe vorliegt, sind unverzüglich an hierfür besonders zugelassene Gespinsthändler zu veräußern. Gespinsthersteller dürfen bei der Veräußerung höchstens die Preise nach den für sie geltenden Preisvorschriften berechnen. Gespinstbearbeiter (Eigenveredler) dürfen bei der Veräußerung höchstens die tatsächlich gezahlten zulässigen Einkaufspreise berechnen. Gespinste, für die Höchstpreise festgesetzt sind (z. B. Kunstseide, Flachsgarn), dürfen nur zu diesen Höchstpreisen berechnet werden. Die tatsächlich entstandenen Kosten für eine etwa vorgenommene Bearbeitung (z. B. Spulen, Färben, Zwirnen, Zetteln, Schlichten) dürfen zu den Einkaufspreisen bzw. Höchstpreisen hinzugeschlagen werden. Die höchstzulässigen Großhandelszuschläge werden den Gespinsthändlern durch die Reichsstelle für Textilwirtschaft unmittelbar bekanntgegeben.

Seifen- u. Waschmittel-Bezugscheine gelten länger

In einer „Überwachungsordnung 1944" hat der Reichsbeauftragte für industrielle Fette und Waschmittel jetzt die bisher in verschiedenen Anordnungen niedergelegten Bestimmungen über die Beschaffung der Rohstoffe, ihre Verwendung und Verarbeitung zu Seifen und Waschmitteln sowie die sonstigen Bewirtschaftungsvorschriften vereinfacht und einheitlich zusammengefaßt. Gegenüber der bisherigen Regelung sind damit keine wesentlichen Änderungen erfolgt. Das gleiche gilt für die Verbrauchsregelung für Seifen und Waschmittel, die ebenfalls in einer neuen Anordnung einheitlich zusammengefaßt worden ist. Hierbei wurde lediglich die Gültigkeitsdauer der Bezugscheine, nicht jedoch der Seifenkarte, um einen Monat verlängert. Die Einzelbezugscheine, auf die die gewerblichen Wäschereien und Friseure ihre Seifen-, Wasch- und Reinigungsmittel beziehen und die bisher vom Tag der Ausstellung bis zum Ablauf des folgenden Monats galten, gelten künftig bis zum Ablauf des zweiten auf den Ausstellungstag folgenden Monats; ferner gelten jetzt die Sammel- und die Großbezugscheine, deren sich der Einzelhandel und der Großhandel bedienen, nicht mehr bis zum Ende des dritten, sondern bis zum Ende des vierten auf den Ausstellungstag folgenden Monats.

Fruchtsaftgetränke. Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat jetzt zur Regelung der Herstellung von Fruchtsaftlimonaden, Obstlimonaden und Obstgetränken im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 22. 7. 1944 eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach in Zukunft die bisher erzeugten verschiedenartigen fruchtsafthaltigen Getränke unter der Bezeichnung „Fruchtsaftgetränke" zusammengefaßt werden. Der Umfang der Herstellung solcher Erzeugnisse wird für jeden Betrieb festgelegt. Damit ist zugleich die Grundlage geschaffen worden, für eine einheitliche Ausrichtung derartiger Getränke der Güte nach.

Lieber Pepi, du darfst... / Ein Telegramm und ein Urlaub — Von Steffen Stargg

Auf den Urlaub des Schützen Pepi Kranzl freuen sich drei Leute: seine Mutter, seine Jugendgespielin Hanni und natürlich und vor allem er selbst. So ein Urlaub hat für jeden seine Reize. Unzweifelhaft ist er der schönste Bestandteil der Militärdienstzeit.

Dem Pepi Kranzl kommt vor, daß es wieder einmal Zeit wäre, um einen kurzen Heimaturlaub anzusuchen. Und er spricht mit der Mutter der Kompanie darüber, und die Aussichten scheinen ihm nicht schlecht. Warum auch soll der vorbildliche Schütze Pepi Kranzl keinen Urlaub erhalten, wenn er ihm gebührt? Der Hauptfeldwebel nickt wohlwollend und trägt ihm auf, ein Gesuch einzureichen.

Schütze Pepi rechnet nun herum, wieviel Tage noch bis zum Urlaubsantritt vergehen könnten, findet ein Resultat, das annähernd stimmen könnte und schreibt. Freilich nur seiner Mutter, denn Hanni will er ja überraschen. Nach einer Woche fragt Pepi einmal beim Hauptfeldwebel an, wie es mit dem Gesuch stehe.

„Ja, mein Lieber", meint der, „so gern ich Ihnen den Urlaub geben möchte, — — es kann sein, daß es diesmal noch nichts wird. Verschiedene Umstände... Na, Kranzl, Sie wissen ja, wie das bei uns ist. Zuerst kommt der Dienst und die Pflicht, dann erst das Vergnügen. Wie gesagt, es ist nicht sicher, aber ich werde selbstverständlich mein Möglichstes tun."

Dem Pepi ist die neue Sachlage natürlich gar nicht recht, aber er hat Verständnis für sie. Und so frägt er eben zwei Tage später wieder. Diesmal sagt ihm der Hauptfeldwebel, daß die Aussichten eine Kleinigkeit gestiegen seien.

Am nächsten Tag fragt er noch einmal. Und er bekommt diesmal Bescheid, daß die Aussichten noch einmal gestiegen seien, daß es noch nicht ganz und gar sicher, aber immerhin wahrscheinlich für ihn sei, nächste Woche fahren zu können.

„Es ist doch zu dumm", meint eine Stunde später der Pepi, „daß die Hanni so ganz und gar ahnungslos ist. Sie könnte vielleicht manches vorbereiten, könnte sich vielleicht zu der Zeit, wo ich dort bin, frei machen, könnte mir etliches besorgen." Und dann schickt der Schütze Pepi Kranzl ein Telegramm: „Liebe Hanni, wenn ich darf, komme ich nächste Woche. Pepi."

Drei Stunden später hat Pepi ein Telegramm in Händen: „Lieber Pepi, du darfst, deine Hanni." —sk—

Der kleine altkluge Gustel / Von Friedrich Franz Goldau

Gustel ist ein fideles Kerlchen. Seine Augen gucken altklug in die Welt. Gustel ist hell und hat Witz.

„Wenn jemand ein Unrecht hat und gibt nach, so ist er ein kluger Mann", sagt der Lehrer. „Wenn aber ein Mann im Rechte ist, und gibt dennoch nach, was ist er dann, Gustel?"

„Dann ist er verheiratet, Herr Lehrer!"

Gustel soll in die Stadt fahren, um etwas einzukaufen. Er darf sich auch die Sehenswürdigkeiten hinter den Schaufenstern ansehen. Bei dieser Gelegenheit landet er bei der Tante Berta.

Tante ist erstaunt über den lieben Besuch. Verwundert fragt die Altjungfer: „Aber Gustel, wie kommst du denn in die Stadt?"

„Och", antwortet Gustel, „ich mußte was kaufen. Ich sollte mir auch die Schenswürdigkeiten ansehen, und da bin ich denn auch zu dir gekommen."

Gustel hat noch eine Tante Cissi. Tante Cissi ist gleichfalls bejahrt, aber noch forsch, und Gustel, der sie besucht, fragt: „Tante, hast du früher Bücher geschrieben?"

„Wie kommst du darauf", fragt die Tante. „Das wundert mich doch."

„Ja", antwortet Gustel, „Mutter hat gesagt, du hättest früher nette Geschichen gemacht."

Gustel hat etwas verbrochen, wie das mit den kleinen Kerlen so ist. Der Vater hat Gustel über das Knie gelegt und verdroschen. Gustel begibt sich zur Mutter und fragt: „War der Vater denn der einzige Mann, den du kriegen konntest?"

Gustel hat sich verschlafen, was nicht oft vorkam. Aber es war doch geschehen, und die Mutter kommt: „Aber Gustel, du liegst noch im Bett? Gleich stehst du auf und schämst dich."

Gustel ist in Verlegenheit und fragt. „Kann ich denn nicht im Bett bleiben und mich schämen?"

Gustel ist kein Freund von Milchsuppen. Wieder einmal schiebt Gustel dem Vater den Teller mit dem Rest der Suppe zu, und Vater läßt sich, wie meistens, diese Unterschiebung gefallen.

„Wer sollte die Suppe wohl essen, wenn du mich nicht hättest?" fragt der Vater eines Abends in guter Laune, und Gustel bringt die lakonische Antwort über die Lippen: „Dann müßtest du eben ein Schwein kaufen!"

Gustel hat seinen Onkel einen Ochsen genannt. Es gibt vom Vater Dresche, und der Vater sagt: „Gleich gehst du zum Onkel und entschuldigst dich."

Gustel geht. Zerknirscht sagt er: „Och, Onkel, es tut mir leid, daß du ein Ochse bist."

Kultur in unserer Zeit

Theater

Neue Leitung der deutschen Theater in Prag. Der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den Intendanten Kinner von Dresler zum Schauspieldirektor bei den deutschen Theatern in Prag ernannt und den bisherigen Rechnungsdirektor Fritz Kaiser zum Verwaltungsdirektor bestellt. Die Stelle eines Generalintendanten wird bis auf weiteres nicht wieder besetzt.

Wissenschaft

Oslo veröffentlicht Briefwechsel — Björnson und Grieg. Voller Anteilnahme nimmt das norwegische Kulturleben die Veröffentlichung eines bisher unbekannten Briefwechsels zwischen Björnstjerne Björnson und Edvard Grieg auf. Es handelt sich um über 60 Briefe, die in der Zeit von 1870 bis 1904 geschrieben wurden. Die Presse bezeichnet den Briefwechsel als einen wertvollen Beitrag zur kulturellen Entwicklung des damaligen Norwegen und veröffentlicht Auszüge aus den Briefen.

Die Partei gibt allen Volksgenossen Aufklärung über die Lage / Besucht die Kundgebungen der Ortsgruppen!

Aus unserem Wartheland

„Deutschland stirbt nicht!"

pkp. In spontaner Form hatte sich am Sonntag in zahlreichen Orten der westlichen Kreise unseres Gaues die deutsche Bevölkerung zu Treuekundgebungen für Führer und Reich eingefunden. Sowohl von seiten der Partei als auch durch die Hitler-Jugend waren die Aufrufe zu Bekenntnis-Appellen und zu Morgenfeiern ergangen, die teilweise im Freien stattfanden und überall in würdigem Rahmen verliefen. Waren es im Kreise Krotoschin Männer der Partei und der Bewegung, die in einer ganzen Reihe von Einzelkundgebungen zur Bevölkerung in Stadt und Land sprachen, so gestaltete sich für den Kreis Rawitsch die Morgenfeier der Hitler-Jugend im Schützenhaus zu einem Höhepunkt eigener Art. Achtzig Jungen und Mädel der Bannspielschar 658 umrahmten mit Gesang und Musik die Worte des Sprechers, die im eindrucksvollen Bekenntnis zu unermüdlicher Arbeit und Leistung als Ausdruck des Dankes und der Treue an den Führer gipfelten.

Waldrode

me. **Grundlage des bäuerlichen Berufes.** In der Landwirtschaftsschule des Kreises Waldrode in Gombin fand die Abschlußprüfung des ersten Mädellehrganges in Anwesenheit des Kreisschulrats, von Vertretern der Landesbauernschaft und des Kreisbauernführers statt. Der Lehrgang war von 11 Teilnehmerinnen besucht. Die Prüfung zeigte, daß die Mädel den dargebotenen Lehrstoff mit großem Interesse aufgenommen hatten. In der Schlußansprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Besuch einer einschlägigen Fachschule für alle Bauerntöchter eine unbedingte Notwendigkeit ist und die Grundlage für ihren bäuerlichen Beruf bildet.

Auch für das flache Land gelten die Luftschutzbestimmungen

Die feindlichen Terrorbomber sind jetzt dazu übergegangen, ihre Bomben auf Dörfer und einzeln dastehende Höfe abzuwerfen, harmlose Spaziergänger und arbeitende Landleute im Tiefflug mit Bordwaffen zu beschießen. Niemand, auch das einsamst gelegene Haus nicht, ist heute vor ihrer Zerstörungswut sicher. Deshalb muß jeder Landbewohner genau wissen, wie er sich bei Angriffen zu verhalten hat. Er muß seine Vorbereitungen sorgfältig treffen, ehe es dazu zu spät ist.

Das erste Gebot ist, sorgfältig zu verdunkeln! Die feindlichen Flieger haben den Befehl erhalten, auf jeden Lichtschein Bomben abzuwerfen. Nur die Verdunkelungsanlage ist gut, durch die bei Nacht kein Licht nach außen und bei Tag kein Lichtschein nach innen dringen kann. An alle Wohn-, Wirtschaftsgebäude und Stallungen ist dabei zu denken. Auch auf dem Lande macht die Herstellung von guten Veedunkelungsvorrichtungen keine Schwierigkeiten, wenn man haltbare Dachpappe benützt, sie in Holzrahmen spannt und an die Fenster hängt. Säcke dagegen sind nicht geeignet, da sie Licht durchlassen. Die Verdunkelung muß täglich mit der gleichen Sorgfalt erfolgen. Damit kein Lichtschein nach außen dringt, wenn man z. B. das Vieh füttert, ist die Verwendung von Blaulicht in Hausfluren und Ställen sehr empfehlenswert.

Der Errichtung von Luftschutzräumen oder Deckungsgräben ist große Aufmerksamkeit zu

Bauern, verteidigt Eure Höfe!

schenken. Wirtschaftskeller sind dazu gut geeignet, die Kartoffeln und Rüben können in Mieten untergebracht werden. Bei Luftangriffen müssen Haus und Hof ständig überwacht werden. Ein schlecht aufgeräumter Hof ist natürlich besonders brandgefährdet, deshalb ist die Ordnung überall erste Bedingung einer wirkungsvollen Brandbekämpfung. Zerbrochene Fenster, schadhafte Türen und Tore sind sofort auszubessern. Auch im Maschinenschuppen muß Ordnung herrschen. Für unbrauchbares Gerät und sonstiges Gerümpel ist hier kein Platz. Wertvolle, schwer ersetzbare Maschinen sollen stets fahrbereit abgestellt werden. Ferner müssen die Getreidespeicher aufgeräumt sein, Kleinholz- oder Klobenhaufen dürfen die Gebäude nicht gefährden. In Stallungen sollen keine brennbaren Vorräte gelagert werden; Futtervorräte über dem Kuhstall z. B. erhöhen die Brandgefahr. Auf sorgfältiges Abdichten, Schließen der Entlüftungsvorrichtungen sowie Ausbessern und Verstärken der Stalldecken ist zu achten.

Besonderer Wert ist auf die Bereitstellung von Luftschutzgeräten sowie von viel Wasser und Sand — überall auf dem Hoft verteilt und je nach seiner Größe in kleineren oder größeren Mengen — zu legen. Leitern sind griffbereit aufzuhängen, für zahlreiche Feuerpatschen, Einreißhaken, Schaufeln, Äxte, Beile und Luftschutzhandspritzen ist zu sorgen. Zu den vorbereitenden Maßnahmen gehören sorgfältige Ausbildung und häufige Übungen, damit bei Gefahr jeder weiß, was er zu tun hat.

Schnelles, plan- und zweckmäßiges Handeln entscheidet bei Luftangriffen über das Geschick der Tiere, die sehr empfindlich gegen Rauch sind. Daher sind alle Futterluken gut abzudichten, um eine Verqualmung der Ställe zu verhindern. Die Einsatzübungen zum Schutze der Tiere müssen sorgfältig durchgeführt werden. Ausweichstellungen und Tiersammelstellen (Feldscheunen oder abgelegene Koppeln) müssen festgelegt und ein Tierbehandlungsraum vorgesehen sein. Ein Tierluftschutzkasten sowie Verbandmaterial dürfen nicht fehlen. Pferde sind bei drohenden Angriffen anzuschirren und gespannweise hinauszuführen, sie können zum Abtransport von Maschinen und dergleichen gebraucht werden. Sie sind am verständigsten und wissen, daß es nach draußen geht, wenn sie angeschirrt werden. Schwer lassen sich Rinder, Schafe und Schweine aus dem Stall entfernen. Sie haben Angst vor dem Feuer und drängen immer wieder zurück. Es ist vorteilhaft, wenn der Stall zwei große Ausläufe hat. Kleintiere und Geflügel lassen sich leicht bergen, indem man sie in mit Sackleinwand bespannte Körbe und Kiepen steckt.

Wenn feindliche Flieger im Tiefflug auftauchen, ist sofort durch Hinwerfen mit dem Gesicht zur Erde in Straßengraben, Ackerfurchen oder Bodenvertiefungen Deckung zu nehmen. Es ist gefährlich, erst wegzulaufen, da die Flieger dadurch erst aufmerksam werden. Stehen mehrere Menschen zusammen, haben sie ohne Zögern auseinanderzulaufen und sich zu Boden zu werfen oder zu hocken, das Gesicht immer zur Erde gerichtet. Bei größeren Menschenansammlungen, etwa jetzt in der Ernte oder beim Dreschen, ist es angebracht, einen Beobachtungsposten aufzustellen, der das Zeichen zum Deckungnehmen gibt. Vor allem sind keine hellen Kleidungsstücke, wie weiße Kopftücher oder dergleichen, anzuziehen. Im übrigen gehen bei Fliegeralarm in benachbarten Orten die Erntearbeiten weiter. Im Dorf selbst ist die Straße zu räumen. Die Bewohner suchen Schutz in den Kellern oder hinter festen Wänden. Fuhrwerke fahren unter Bäume, die Zugtiere werden ausgespannt.

Turek

Fr. **Eine Kreiswebschule wurde errichtet.** In Boleszyn, Amtsbezirk Pricken, konnte in den letzten Tagen trotz der vielen kriegsbedingten Mühen und Schwierigkeiten eine Kreiswebschule eingerichtet und in Anwesenheit des Gauhauptstellenleiters, Pg. Obermeier (Posen), des Kreisbauernführers, der Gauwebschulleiterin und vieler Gäste ihrer Bestimmung übergeben werden. Gleichzeitig wurde auch eine neue Dorfstube an den Leiter des Amtes für das Landvolk übergeben. Anschließend sprachen Pg. Obermeier und die Gauwebschulleiterin über den Sinn und Zweck der neuen Einrichtungen. Nach der feierlichen Übergabe fanden sich in der schmucken Dorfstube die Gäste zu einem von zwanzig Jungbäuerinnen gestalteten Dorfnachmittag ein. In der Kreiswebschule werden laufend zehn Jungbäuerinnen in vierwöchigen Lehrgängen durch geeignete Fachkräfte geschult, wozu fünf Webstühle und zehn Spinnräder zur Verfügung stehen.

Lask

Le. **Auszeichnung.** Mit dem EK. 2. Klasse wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind Norbert Reitmayer aus Ldzan (Gem. Dobberwalde) ausgezeichnet.

Kroßwitz

ef. **Große Gemüseverladungen.** Die Landstadt Kroßwitz, nordwestlich der Kreisstadt Kutno, liegt im Mittelpunkt des bekannten Gemüseanbaugebietes des Kreises Kutno, der ja einer der großen Lieferanten für Litzmannstadt ist. Außer zahlreichen bäuerlichen Betrieben kommen eine ganze Reihe großer Gutsbetriebe als Anlieferer von Gemüse an die Hauptsammelstelle der BAST (Bezirksabgabestelle) in Betracht. Diese ist der größte Gemüseverfrachter aus dem Kreisgebiet nach Litzmannstadt, wobei zu bedenken ist, daß diese Stelle auch noch die Gemüseversorgung der eigenen größeren Gemeinden wie Kroßwitz, Tonningen und Domstädt zu erfüllen hat. Man schätzt, daß im Monat Juli täglich 25 Waggons Gemüse zu dem neu einzulegenden Gemüse-Eilgüterzug nach Litzmannstadt verladen werden können. Diese Neueinrichtung bedeutet auch für Kroßwitz eine große Erleichterung, da bisher nur nach der zufälligen Waggongestellung verladen werden konnte, während nunmehr ein bestimmter Anteil der Achsen des Eilgüterzuges für die Aufnahme aus dem Kroßwitzer Gebiet bestimmt wird.

Gefängnis für gewissenloses Kaufmannsehepaar

Solange der Krieg die Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel und vieler anderer Waren notwendig macht, ist der Kaufmann vor allem Treuhänder und hat als solcher dafür zu sorgen, daß Lebensmittel und Mangelwaren an die Bevölkerung ordnungsmäßig und gerecht verteilt werden. Vor allem aber darf er sich nicht selbst an diesem Treuhandgut vergreifen. Jede Bevorzugung eines Kunden bei der Lieferung von Waren (oder bei Leistungen) durch Tauschware oder sonstige Vorteile ist daher durch die Kriegswirtschaftsordnung unter Strafe gestellt.

Ein gewissenloses Kaufmannsehepaar dieser Art mußte sich kürzlich vor dem Sondergericht in Kalisch verantworten. Paul und Emma Hartwig, die in Kalisch ein Kolonialwarengeschäft betrieben, tauschten seit langem mit Landkunden Eier, Butter, Speck und Geflügel gegen Mehl, Zucker, Puddingpulver, Spiritus, Zigaretten und andere Waren ein. Sie nahmen auch Landprodukte dafür entgegen, daß sie diesen Landkunden Mangelware, wie Streichhölzer, Schnürsenkel, Hefe und anderes zurücklegten. Emma Hartwig ließ sich sogar Kleidungsstücke gegen verknappte Waren von der Schneiderin ändern. Paul Hartwig hatte außerdem noch im Jahre 1942 zwei Doppelzentner Zucker und mehrere Kilo Marmelade verschoben.

Das Sondergericht verurteilte Paul Hartwig zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, sowe 2000 RM. Geldstrafe. Die Ehefrau Hartwig, die stark unter seinem verderblichen Einfluß stand, kam mit fünf Monaten Gefängnis davon.

Darüber hinaus ordnete das Gericht aber — um eine Wiederholung solcher Machenschaften zu verhindern und zur Abschreckung anderer nicht taktfester Geschäftsleute — die Schließung des Geschäftes an und untersagte dem Ehemann auf die Dauer von drei Jahren, selbständig ein Lebensmittelgeschäft zu führen.

Ba.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre am 29. 7. 1944, um 19 Uhr, in der ev. Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: HANS TRAUTMANN, LOLA POHL. Pabianitz, Bismarckstr. 34.

Unsere am 29. 7. 1944, um 18.30 Uhr stattfindende kirchliche Trauung in Lentschütz geben wir bekannt: NATALIE GREGER und OTTO DREGER. Topola Schlachecka, Gabern.

Unsere am 29. 7. 1944 stattfindende Eheschließung geben bekannt: HANS RAUTH, SS-Sturmmann in der Waffen-SS, und HENRIETTE geb. Homa. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 75.

Unsere am Sonnabend, dem 29. 7. 1944, um 18 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche stattfindende Trauung geben wir bekannt: Obgefr. der Fallschirmjäger JOSEF SASS u. Frau ERNA geb. Enkelmann. Litzmannstadt, Ostlandstraße 209.

Nach Gottes heiligem Willen traf uns die schmerzliche und unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter jüngster Sohn, der

Obgefr.

Josef Wild

geb. am 25. 5. 1922 in Stare Siolo bei Lemberg (Galizien), am 31. 6. 1944 in einem Lazarett den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Eltern Johann und Rosalie Wild geb. Mauer, Bruder Rudolf Wild, z. Z. im Osten, **zwei Schwestern, zwei Schwager, Schwägerin und alle Verwandten.**

Am 27. 7. 1944 verschied plötzlich nach kurzem schwerem Leiden mein lieber treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, mein lieber Sohn, unser teurer Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Fleischermeister

Oskar Karl Zeidler

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Sonntag, dem 30. 7. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 29.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Gatten und guten Vaters

Richard Schiller

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Kranz- und Blumenspendern sowie allen denen, die unseren Verstorbenen lieb hatten.

In tiefem Schmerz:
Selma Schiller, geb. Leitloff.

Wirkheim, Tuchmacherstraße 8.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 27. 7. 1944 nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Traugott Abraham

(Umsiedler aus Bialystok) im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 30. 7. 1944, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Sportallee 16.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 28. 7. 1944 nach kurzem aber schwerem Leiden meinen lieben guten Mann, unseren treusorgenden teuren Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Julius Brandt

Landwirt

im Alter von 58 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 30. 7. 1944, um 16 Uhr vom Trauerhause in Karniszewice aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Pabianitz, Karniszewice 19.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirchen

8 Stg. n. Trin. (+) bedeut. hl. Abdm. **St. Trinitatis** (am Deutschlandplatz) 8 Gd. P. Schedler; 9 Kgd.; 10 Gd. (+) P. Wudel; 16 Taufen; 18 Gd. P. Schedler. Alters.-Kap. (Schlageterstr. 134) 10 Lesegd. Zubardz (Bauführerstr. 3) 9 Kgd.; 10.30 Gd. P. Schedler. Zdrowie (Panzerjägerstr. 30) 9 Kgd.; 10.30 Gd. P. Schedler. Baluty (Sulzfelder Str. 109) 14 Kgd. Stockhof: 15 Kgd. **St. Johannis:** (König-Heinrich-Str. 60) 8 Gd. P. Ettinger; 10 Gd. (+) P. Taube; 12 Kgd. P. Taube; 15 Taufen. Karlshof: 9.30 Kgd.; 10.30 Gd. P. Ettinger. **St. Matthäi:** (Ad.-Hitler-Str. 283) 8 Gd.; 9 Kgd.; 10 Gd. (+) P. Minx; 15.30 Taufen in St. Johannis. Amrumstr. 29: 10.30 Gd.; 11.30 Kgd. **Elisabeth-Kap.:** (Nordstraße 42) 10 Gd., Standortpfr. Buschbeck. **St. Michaelis-Rdg.:** 8.30 Kgd.; 10 Gd. P. Schmidt. **Erzhausen:** 9 Kgd.; 10 Gd. Pr. Wolf. Donaustraße: 10 Gd. (+) P. Lemke. **Ev. Brüdergemeine** (Ludendorffstr. 56): 10 Kgd.; 15 Gd. P. Hildner. Pabianitz: 8 Gd.; 9 Kgd. Freihaus: 9 Jahresl.; P. Hildner; 15 Gd. **Chr. Gemeinschaft** (Fr.-Goßler-Str. 8): 8.45 Geb.-Std.: 19.30 Evang. Bundschuhstr. 1: 15 Evang. Bergmannstr. 49a: 18 Evang. Kurlandstr. 43: 8.45 Geb.-Std.; 18 Evang. Donaustr. 43: 9 Geb.-Std.; 18 Evang. Norderneystr. 14: 15 Evang. Radegast, Grüne Zeile 65: 15.30 Evang. **Pabianitz:** 10 Gd. P. Ostermann; 11.30 Kgd. **Kalisch:** 10 Gd. P. Maczewski. **Turek:** 10.30 Lesegd.; 12 Taufen; 13.30 Kgd.; 16 Geb.-Std. **Evang.-luth. Freikirche.** St.-Pauli-Gem. (Danziger Str. 85) 9.30 Buß- u. Betstd.; 10 Gd. P. Malschner-Maliszewski. St.-Petri-Gem. (Krefelder Str. 60) 10 Gd. (+) P. Müller.

Katholische Kirchen. Hl.-Kreuz-Kirche (Ecke Meisterh.- u. Kön.-Heinr.-Str.) 7 Frühm.; 8 für Litauer; 9 Singm.; 10 Hochamt; 11 für Weißruth; 13 Spätm.; 15 Taufen. Tuchingen: 10 Hochamt; Pabianitz (Marienkirche) 13 Hochamt.

Griech.-kath. Kirche (Gartenstr. 22): 9 Messe; 10.30 Hochamt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 323/44. **Ausgabe von Kochfisch.** Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 6 der Fischkarte zur Verteilung:

Fischhandlung Hohensteiner Str. 85	Nr. 3201 — Ende	Roth, Irma	Nr. 6731 — Ende
		Lück, Otto	„ 4221 — Ende

Auf den Abschnitt 7 der Fischkarte bei:

Fischhalle Ziethenstr.	Nr. 1401 — Ende	Fischhandlung Hohensteiner Str.	Nr. 1 — 1650
Follak, Alfons	„ 931 — 2010	Gampe, Robert	„ 1431 — 7190
Hampel, Hugo	„ 161 — 2680	Laudel, Klara	„ 581 — 2200
Lück, Otto	„ 1 — 1840	Mewus, Oskar	„ 401 — 3352
Mündel, Gustav	„ 771 — 3030	Roth, Irma	„ 1 — 2740
Skwirsch, Lorenz	„ 281 — 1360	Zielke, Emma	„ 471 — 2630

Auf den Abschnitt 8 der Fischkarte bei:

Fischhalle Ziethenstraße	Nr. 1 — 40	Owsiak, Karl	Nr. 1 — 540

Außerdem kommt eine größere Menge abgelagerter Seefische zwecks schnellen Absatzes zum Sofortverbrauch bei nachstehenden Fischkleinverteilern zum freien Verkauf: Braun Else, Mewus Oskau und Zielke Emma. Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 28. Juli 1944.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Abgabe von gesalzenen Heringen. Bei den nachfolgenden Firmen werden ab sofort eine Sendung gesalzene Heringe frei verkauft: Mewus Oskar, Lück Otto, Braun. Litzmannstadt, den 28. Juli 1944.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Arbeitsamt Litzmannstadt. Betrifft: Aufbewahrung und Führung der Arbeitsbücher. Ich muß immer wieder feststellen, daß Betriebe und Verwaltungen mit mehreren Niederlassungen oder Dienststellen die Arbeitsbücher ihrer Beschäftigten entgegen den Arbeitsbuchvorschriften nicht bei der örtlichen Niederlassung oder Dienststelle führen. Des weiteren wird mir die Abordnung oder Versetzung von Gefolgschaftsmitgliedern von einer Niederlassung oder Dienststelle zu einer anderen nicht angezeigt; auch werden die vorgeschriebenen Arbeitsbucheintragungen nicht vorgenommen. Deshalb bringe ich die Vorschriften der §§ 10 Abs. 2, 13 und 16 der Verordnung über das Arbeitsbuch in Erinnerung. Litzmannstadt, 23. 7. 1944.
Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt.

Der Oberbürgermeister Leslau. Die Städtische Volksbücherei bleibt vom 2. bis 16. August 1944 geschlossen. Leslau a. d. Weichsel, den 25. Juli 1944.
Der Oberbürgermeister

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG. Unterbrechung der Stromzufuhr. Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 30. 7. 1944 folgende Stromabnehmer abgeschaltet: Bürgerstr. 60, Vennstr. 10, Geldener Str. 10, Ardennenstr. 18, Trierer Straße 7, 13/15 von 7 bis 13 Uhr.
Elektrizitätswerke Litzmannstadt — Aktiengesellschaft, Betrieb-Netz.

VERKÄUFE

Tiefer Kinderwagen, 80 RM. Balven, General-Litzmann-Straße 22/4.

Kleiner Hund billig abzugeben Hortensienstraße 29, Heinzelshof.

KAUFGESUCHE

Schlaf- und Wohnzimmer dringend gesucht. 2240 LZ.

2 Schreibmaschinen, groß und klein, sofort gesucht. 2243 LZ.

Prima Herrenfahrrad mit guter Bereifung gesucht. 2245 LZ.

Modernes Eßzimmer sofort ges. 2244 LZ.

Eine schöne leichte Wagen-Kutsche, Einspänner, evtl. mit Pferd und Geschirr, sofort gesucht. 2242 LZ.

Anzug, Gr. 1,76, schlanke Figur, dringend gesucht. 2253 LZ.

VERLOREN

Schwarze Aktentasche, Inhalt braune Knabenschuhe, am 23. 7., abends 8 Uhr, in der Straßenbahn liegengelassen. Abzugeben gegen Belohnung bei Schneider, Pabianitz, Hindenburgstraße 26.

Volksliste Nr. 57 572 auf den Namen Rita Gessner, Litzmannstadt, Buschlinie 26, verloren.

Weißer Spitz am 27. 7., abends, Danziger Straße entlaufen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung Danziger Straße 135, W. 1, abzugeben.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17, 19.30 Letzte Tage! Erstaufführung Familie Buchholz" *** Heute Sonntag, Montag u. Dienstag 12 sowie Sonntag 9.30 Sondervorstellung „Kampfgeschwader Lützow".*

Capitol — Ziethenstraße 41.
14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Der Verteidiger hat das Wort".***

Europa — Schlageterstraße 94.
14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Eine Frau für 3 Tage"***

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.
14.30, 17, 19.30. Letzte Tage! Erstaufführung „Zum schwarzen Panther"*** Heute 12 und morgen 10 und 12 Jugendvorstellung „Rund um Manfred Lommel".*

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
14.30, 17, 19.30 „Schrammeln".**

Adler — Buschlinie 123
14.30, 17, 19.30 „Marietta".***

Corso — Schlageterstraße 55.
14.30, 17, 19.30 „... reitet für Deutschland".*

Gloria — Ludendorffstraße 74/76.
14.45, 17.15, 19.45 „Leichtes Blut".***

Mai — König-Heinrich-Straße 40.
15, 17.30, 19.30, sonntags auch 13 „Kollege kommt gleich".**

Mimosa — Buschlinie 178.
15, 17.15, 19.30 „Der Page vom Dalmasse-Hotel".***

Muse — Breslauer Straße 173.
17, 19.30, sonntags auch 15 „Kollege kommt gleich".**

Palladium — Böhmische Linie 16.
15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Großstadtmelodie".***

Roma — Heerstraße 84.
15.30, 17.30, 19.30 sonntags auch 11.30 „Das Lied der Nachtigall".*

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, ständlich von 10 bis 20: 1. Vom Fohlen zum Traber, 2. Ufa-Magazin, 3 Sonderdienst, 4 Die neueste Deutsche Wochenschau.

Brunnstadt — Lichtspielhaus
15 als Kindervorstellung und 19.45 „In flagranti".*

Freihaus — Lichtspielhaus
17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Zum Leben verurteilt".***

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
17.30, 20, sonntags auch 15 „Operette".***

Görnau — „Venus"
17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Schritt ins Dunkel".***

Kalisch — Film-Eck
15, 17.30, 20, sonntags auch 10 Jugend-Sondervorstellung „Junge Adler".*

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
15, 17.30, 20, sonntags auch 10 Sondervorstellung „Königswalzer".*

Kalisch — Apollo
17.30, 20 „Wirtin zum weißen Rössl".***

Lask — Filmtheater
17, 19.30, sonntags auch 15 „Gefährlicher Frühling".**

Löwenstadt — Filmtheater
17, 19.30 „Reise in die Vergangenheit".*** Sonntag 14, 17, 19.30 „Die Nachtigall von Sal-Marko".***

Pabianitz — Capitol
17 u. 19.30 „In flagranti".*

Pabianitz — Luna
17 u. 19.30 „Träumerei" ***

Sellau — Schauburg-Lichtspiele
20 Lache, Bajazzo!" ***

Tuchingen — Lichtspielhaus
19.30 „Die Feuerzangenbowle".**

Welun — Lichtspielhaus
„Ein Mann für meine Frau" ***

Wirkheim — Kammerspiele
14, 16.30, 19 „...reitet für Deutschland".*

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin", Schlageterstr 94
Das große Juli-Programm! Edgar Ralph! — der Urkomische — ist wieder das Einlaß täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12—14 und ab 18 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen

KONZERTE

Städtischer Tierpark Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße, Straßenbahnverbindung der Linie 4. Am Sonntag, dem 30. Juli 1944, von 15—18 Uhr, Konzert des Musikkorps der Schutzpolizei unter Leitung von Rev.-Lt. der Schutzp. und Obermusikleiter Kuniß.

DAF.-ANZEIGEN

Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94, Fernruf 123-02. Der für heute angesetzte Vortrag „Waldfeen- und Mühlenzauber um Litzmannstadt" fällt aus.

MIETGESUCHE

Zwei Ing. suchen für sofort zu mieten zwei möblierte Einzelzimmer. Nähe Wasserring bevorzugt. 2252 LZ.

Auch bei jeder Tablette
Silphoscalin
soll man dran denken
daß zur Herstellung von Heilmitteln viel Kohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht öfter als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber wirklich nur dann, wenn es unbedingt nottut. Wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich wird erfüllt die
Parole: Spart Kohle!
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Es gibt jetzt mehr
frischeier
davon ist ein Teil für den Winter bestimmt und den legt man zweckmäßig in
Garantol!
In Garantol halten sich Eier über 13 Jahr!

FA 22

Jetzt hat Herr Huber stets 2 Hemden in Gebrauch!
Wie bitte, ausgerechnet jetzt, wo wir Waschmittel sparen müssen? Ja, gerade: Wenn Herr Huber das eine Hemd trägt, lüftet das andere gut aus und glättet sich wieder. So bleiben — da Herr Huber auch sonst jede vermeidbare Beschmutzung der Wäsche vermeidet — beide Hemden viel länger sauber. — Fein hat sich Herr Huber das ausgetüftelt! Mach's wie er: **Die Seifenkarte**
dankt es Dir!